

DOKUMENTATION

FACHDEBATTE

WELCHES POTENZIAL STECKT IM DIGITALEN INFEKTIONSSCHUTZ?

Wie künftig Zutrittskontrollen und Kontaktnachverfolgung organisiert werden sollen

Die Dokumentation beinhaltet alle Positionen, ausführliche Analysen und Prognosen zu dieser Fachdebatte sowie eine übersichtliche Management Summary.

INHALTSVERZEICHNIS

DEBATTENBESCHREIBUNG	4
AKTIVE DEBATTENTEILNEHMER	5
MANAGEMENT SUMMARY	7
DEBATTENBEITRÄGE	10
FRANCHISEVERBAND FORDERT EINHEITLICHES VORGEHEN BEI PANDEMIE-RAHMENBEDINGUNG Welche Tools für Zugangs- und Kontaktkontrolle eingesetzt werden sollten	10
TORBEN LEIF BRODERSEN Hauptgeschäftsführer Deutscher Franchiseverband e.V.	
MV EMPFIEHLT DIE CORONA-WARN-APP DER BUNDESREGIERUNG Wie die Zugangskontrollen im Norden organisiert sind	12
CHRISTIAN PEGEL Minister für Inneres, Bau und Digitalisierung Landesregierung Mecklenburg-Vorpommern	
FUNKTIONALITÄT UND DATENSCHUTZ HABEN TOP-PRIO Wie die Hotels in Österreich mit Zugangskontrollen in der Pandemie umgehen	15
DR. MARKUS GRATZER Generalsekretär Österreichische Hotelierevereinigung (ÖHV)	
DIE IDEALE LÖSUNG FÜR ZUGANGSKONTROLLEN IN DER PANDEMIE Was die Messewirtschaft von der Politik erwartet	18
SILVIA BAUERMEISTER Referentin Recht / Business Development AUMA - Verband der deutschen Messewirtschaft	
ÜBERGREIFENDE SYSTEME MACHEN VIEL SINN BEI DER PANDEMIEBEKÄMPFUNG Wie im Landkreis Miesbach in Bayern Zugangs- und Kontaktnachverfolgung läuft	21
OLAF VON LÖWIS OF MENAR Landrat Landkreis Miesbach	

GEGEN UNNÖTIGEN DATENMÜLL IN DER PANDEMIE Wie die Europäischen Veranstaltungs-Centren in der Pandemie den Zugang regeln CARSTEN MÜLLER Vorstandsmitglied EVVC Europäischer Verband der Veranstaltungs-Centren e.V.	23
WIRKSAME KONTAKTNACHVERFOLGUNG KOMMT NICHT KOMPLETT OHNE DATENLAGE AUS Auf welche Tools das Land Brandenburg setzt URSULA NONNEMACHER Ministerin für Soziales, Gesundheit, Integration und Verbraucherschutz Land Brandenburg	26
KEINE KOMPROMISSE BEIM DATENSCHUTZ Wie die Zugangskontrollen in Köln gemanagt werden DR. HARALD RAU Gesundheitsdezernent Stadt Köln	29
IMPRESSUM	31

DEBATTENBESCHREIBUNG



INITIATOR

THOMAS BARTHEL

Herausgeber

Meinungsbarometer.info

WELCHES POTENZIAL STECKT IM DIGITALEN INFESTIONSSCHUTZ?**Wie künftig Zutrittskontrollen und Kontaktnachverfolgung organisiert werden sollen**

Getrieben durch die Pandemie wollten Deutschlands Gesundheitsbehörden das Ende des Fax-Zeitalters einläuten. Doch hat das wirklich geklappt? Auch im kommerziellen Bereich haben viele Unternehmen darauf gesetzt, mit innovativen Konzepten ihren Betrieb aufrecht zu erhalten. Jetzt neigt sich die Pandemie nach Meinung namhafter Experten ihrem Ende entgegen. Erste Bundesländer versprechen Lockerungen.

Worauf setzt die Politik, wenn es um künftige Ereignisse mit gleichen Auswirkungen geht? Was macht die Wirtschaft? Denn gerade Kulturbetriebe, Hotel- und Gastronomie, Veranstalter aber auch viele Unternehmen aus anderen Branchen suchen nach Lösungen, wie sie Kunden und Mitarbeitern auch künftig besseren gesundheitlichen Schutz bieten können.

In unserer Fachdebatte diskutieren führende Vertreter aus Politik, Wirtschaft und Gesellschaft bestehende und neue Ansätze zu digitalen Zutrittskontrollen und Kontaktnachverfolgungen. Sie bieten einen Überblick über innovative Lösungen und sagen, wo es Vielfalt und wo es Einheitlichkeit geben sollte.

AKTIVE DEBATTENTEILNEHMER



SILVIA BAUERMEISTER

Referentin Recht / Business Development
AUMA - Verband der deutschen Messwirtschaft



TORBEN LEIF BRODERSEN

Hauptgeschäftsführer
Deutscher Franchiseverband e.V.



DR. MARKUS GRATZER

Generalsekretär
Österreichische Hoteliervereinigung (ÖHV)



CARSTEN MÜLLER

Vorstandsmitglied
EVVC Europäischer Verband der Veranstaltungs-Centren e.V.



URSULA NONNEMACHER

Ministerin für Soziales, Gesundheit, Integration und
Verbraucherschutz
Land Brandenburg



CHRISTIAN PEGEL

Minister für Inneres, Bau und Digitalisierung
Landesregierung Mecklenburg-Vorpommern



DR. HARALD RAU

Gesundheitsdezernent
Stadt Köln



OLAF VON LÖWIS OF MENAR

Landrat
Landkreis Miesbach

MANAGEMENT SUMMARY

31.03.2022 | SUMMARY

WIE DIGITALE TOOLS BEIM INFEKTIONSSCHUTZ HELFEN**Was Apps leisten können und sollten**

Thomas Barthel, Herausgeber [Quelle: Meinungsbrometer.info]

Viele Regeln rund um den Infektionsschutz in der Pandemie laufen aus. Doch niemand weiß, wie sich die Pandemie weiterentwickelt. Kommen neue Wellen? Wird es neue Virus-Varianten geben? In unserer Fachdebatte berichten die Experten aus der Praxis, wie digitale Tools helfen, pandemische Lagen auch in Zukunft zu managen.

Auch die Frage, welche Tools am besten für die Zugangs- und Kontaktkontrolle eingesetzt werden sollten, beschäftigt die Fachleute aus Politik und Wirtschaft. Torben Leif Brodersen, Hauptgeschäftsführer beim Deutschen Franchiseverband, betrachtet diese Frage aus einer speziellen Perspektive, nämlich aus der Kundensicht: „Die beste Lösung ist die, die am ehesten mit dem Kundenverhalten in Einklang zu bringen ist.“ Das gelte insbesondere vor dem Hintergrund der unterschiedlichen G-Regelungen.

Für Silvia Bauermeister vom Messeverband der deutschen Wirtschaft (AUMA) ist eine ideale Lösung gefunden, „wenn der Aufwand für die Besucher von Messen möglichst gering ist und zugleich alle rechtlichen Erfordernisse der stets wechselnden Corona-Verordnungen und des Datenschutzes erfüllt sind“. Standard bei den deutschen Messegesellschaften ist nach ihren Aussagen die digitale Zugangskontrolle mit einer Vorabregistrierung im Internet. Das sei schon lange so und nicht erst seit Beginn der Corona-Pandemie. Dabei werden vor einer Messe alle erforderlichen Daten bequem hinterlegt und nötigenfalls Einwilligungen eingeholt. Dank automatisch generierter Bar- oder QR-Codes bekommen Besucher dann schnell und unproblematisch an den Einlassdrehkreuzen Zugang.

Dr. Markus Gratzer, Generalsekretär der Österreichischen Hotelierversammlung (ÖHV) drängt insbesondere auf einen reibungslosen Ablauf und Austausch der Systeme auf europäischer Ebene. Eine der größten Errungenschaften der EU, neben dem Frieden in Europa, was sicherlich die größte Leistung war, ist aus seiner Sicht der freie Personenverkehr. „Gemeinsame Standards und der Austausch von Daten sind dafür, speziell in Zeiten einer Pandemie, die Grundlage.“ Im Großen und Ganzen funktioniere das, nach anfänglichen Anlaufschwierigkeiten, mittlerweile ganz gut.

Auch an der kommunalen Basis wurde die Erfahrung gemacht, dass landkreis-übergreifende Systeme sinnvoll bei der Pandemiebekämpfung sind, weil sich Daten so schnell austauschen lassen. Olaf von Löwis of Menar, Landrat des Landkreises Miesbach, mahnt allerdings: „Andererseits machte es in manchen Situationen auch Sinn, schnell lokal agieren zu können. Die Mischung macht´s.“

Auf Ebene der (deutschen) Bundesländer sind hinsichtlich der digitalen Tools in der letzten Zeit wichtige Entscheidungen gefallen. So berichtet Christian Pegel, Minister für Inneres, Bau und Digitalisierung in Mecklenburg-Vorpommern von den Vorzügen der Corona-Warn-App der Bundesregierung. „Durch Erweiterungen in den vergangenen Monaten dient die Corona-Warn-App mittlerweile auch als Erfassungssystem. Sie ist insbesondere in der Lage, nicht nur die im Corona-Warn-App-System erzeugten QR-Codes einzulesen, sondern kann seit wenigen Wochen auch die mit dem Luca-System erzeugten QR-Codes lesen.“ Man habe die Corona-Warn-App der Bundesregierung jetzt deshalb ausdrücklich in der Corona-Schutzverordnung des Landes als digitale Alternative für die Kontaktdatenerfassung erwähnt und empfehle diese als

Land ausdrücklich als kostenfreie Variante für alle.

Auch in Brandenburg lässt die Eindämmungsverordnung neben der Luca-App auch die Kontaktnachverfolgung durch QR-Code-Registrierung mit der Corona-Warn-App des RKI zu. Ursula Nonnemacher, Ministerin für Soziales, Gesundheit, Integration und Verbraucherschutz, verweist auf ein hilfreiches Funktionsupdate aus dem September 2021, mit dem die Check-in-Funktion erweitert wurde. „Damit können Veranstalter Gäste im Auftrag des Gesundheitsamtes warnen. Auch unsere Landesdatenschutzbeauftragte empfiehlt den Einsatz der CWA zur datenschutzkonformen Kontaktnachverfolgung.“ Die CWA könne etwa 40 Millionen Installationen vorweisen und sei damit ähnlich verbreitet wie die Luca-App. Die Verwendung für Gastronomen sei ebenso praktikabel durch QR-Codes umsetzbar wie der Einsatz der Luca-App. „Die CWA ist somit eine empfehlenswerte und kostenfreie, datenschutzkonforme Alternative zur Luca-App.“ Es gebe nur einen einzigen Haken, man brauche ein geeignetes Smartphone.

Datenschutz ist auch für andere Experten ein herausragendes Thema. Dr. Harald Rau - Gesundheitsdezernent der Stadt Köln betont: „Alle bei der Stadt Köln eingesetzten IT-Lösungen werden konsequent nur unter Beteiligung des behördlichen Datenschutzbeauftragten und des IT-Sicherheitsverantwortlichen produktiv gesetzt. Wegen des hohen Schutzbedarfs der Daten sind hier keine Ausnahmen und Kompromisse zulässig.“

Bei allen Vorzügen von digitalen Anwendungen betont Carsten Müller, Vorstandsmitglied im EVVC Europäischer Verband der Veranstaltungs-Centren, dass aus den Erfahrungen des vergangenen Jahres die Verpflichtung zur personalisierten Kontakterfassung in den Landesverordnungen entweder auf ein realistisches Minimum reduziert oder besser vollständig gestrichen werden sollte. „Denn im Ergebnis hat sich gezeigt, dass der durchaus nachvollziehbare Versuch einer Unterstützung der Gesundheitsämter mit Hilfe dieser digitalen und analogen Lösungen kaum praktische Relevanz erreichen konnte und lediglich Mehraufwände für Veranstalter und Gastronomen erzeugt hat.“

DEBATTENBEITRAG

07.02.2022 | INTERVIEW

FRANCHISEVERBAND FORDERT EINHEITLICHES VORGEHEN BEI PANDEMIE-RAHMENBEDINGUNG

Welche Tools für Zugangs- und Kontaktkontrolle eingesetzt werden sollten



Torben Leif Brodersen - Hauptgeschäftsführer Deutscher Franchiseverband e.V. [Quelle: DFV]

Torben Leif Brodersen vom Deutscher Franchiseverband sagt mit Blick auf die verschiedenen Zugangs- und Kontaktkontroll-Tools: "Die beste Lösung ist die, die am ehesten mit dem Kundenverhalten in Einklang zu bringen ist." Diese sollten zugleich kohärent sein und zu den regionalen Gegebenheiten passen.

Es gibt verschiedene digitale Lösungen zur Zugangskontrolle und Kontaktnachverfolgung in der Pandemie. Welche halten Sie für die beste?

Nach unserer branchenübergreifenden Erfahrung nutzen die Betriebe vor Ort die gesamte Palette der möglichen – digitalen oder auch analogen – Tools. Da gibt es so-

wohl regionale, als auch branchenspezifische Unterschiede. Die Frage, welche wir am besten finden, würde ich aus einer anderen Perspektive betrachten, nämlich aus der Kundensicht: Die beste Lösung ist die, die am ehesten mit dem Kundenverhalten in Einklang zu bringen ist. Gerade auch vor dem Hintergrund der unterschiedlichen G-Regelungen.

Inzwischen gibt es Lösungen unabhängig von Smartphones – mit digitalen Chipkarten oder analog mit Stempeln für bestimmte Innenstädte. Wie finden Sie solche Lösungen?

Da möchte ich gern an die obige Aussage anknüpfen: Die angebotenen Lösungen sollten sich am Kundenverhalten orientieren und möglichst niedrighschwellig sein. Hier kann der Franchisegeber natürlich gegenüber seinen Franchisepartnerinnen und -partnern Empfehlungen aussprechen und Erfahrungswerte bündeln. Aber letztendlich liegt es in der Hoheit der Unternehmer vor Ort, welche Lösungen genutzt werden. Sehr häufig sind es ja eben auch Lösungen, die lokal von den entsprechenden Netzwerken angeboten bzw. aufgebaut werden.

Einzelne Anwendungen sind wegen Datenschutzbedenken in die Kritik geraten. Welchen Stellenwert sollte der Datenschutz bei Zugangs- und Kontaktnachverfolgungs-Lösungen spielen?

Das ist ein zentraler, sensibler und entscheidender Punkt, wie die Erfahrung mit einzelnen Anbietern zeigt.

Verschiedene Bundesländer setzen auf verschiedene Lösungen, EU-weit gibt es weitere. Was erwarten Sie diesbezüglich von der Politik?

Kohärenz und ein möglichst einheitliches Vorgehen bei der Weiterentwicklung der Rahmenbedingungen. Allerdings muss eben auch klar sein, dass Lösungen, die in Flensburg funktionieren, nicht zwingend auch in Garmisch-Patenkirchen Anwendung finden können. Sie müssen vor Ort praktikabel sein.

DEBATTENBEITRAG

08.02.2022 | INTERVIEW

MV EMPFIEHLT DIE CORONA-WARN-APP DER BUNDESREGIERUNG

Wie die Zugangskontrollen im Norden organisiert sind



Christian Pegel - Minister für Inneres, Bau und Digitalisierung in Mecklenburg-Vorpommern [Quelle: IM M-V/Gohlke]

Mecklenburg-Vorpommern hat die Corona-Warn-App der Bundesregierung "ausdrücklich in der Corona-Schutzverordnung des Landes als digitale Alternative für die Kontaktdatenerfassung erwähnt", sagt der zuständige Minister Christian Pegel (SPD). Damit verbunden ist auch eine Empfehlung für diese kostenfreie Variante für alle. Der Minister betont, dass Verbrauchern und Unternehmen die Fortnutzung der Luca-App unbenommen bleibt.

Es gibt verschiedene digitale Lösungen zur Zugangskontrolle und Kontaktnachverfolgung in der Pandemie. Welche kommt oder kommen in Ihrem Bundesland

zum Einsatz?

Zunächst sieht die Corona-Schutzverordnung des Landes die Erfassung der Kontaktdaten vor. Sie erlaubt dann, diese auch digital zu erfassen. Die Unternehmen haben dafür verschiedene Lösungen gewählt. Eine häufig im Land zu findende Lösung ist die Luca-App, die Unternehmen und Verbraucher kostenlos nutzen können. Das Land hat dafür im vergangenen März einen einjährigen Vertrag geschlossen, der eine Verknüpfung der Bearbeitungssysteme der Gesundheitsämter mit den Luca-Erfassungen im System ermöglicht. Dieser läuft Mitte März 2022 aus. Verbrauchern und Unternehmen bleibt die Fortnutzung der Luca-App damit unbenommen.

Als erweitertes Angebot der Bundesregierung ist zwischenzeitlich die Corona-Warn-App hinzugekommen. Im vergangenen Frühjahr stand bei dieser eine solche Funktion noch nicht zur Verfügung. Durch Erweiterungen in den vergangenen Monaten dient die Corona-Warn-App mittlerweile auch als Erfassungssystem. Sie ist insbesondere in der Lage, nicht nur die im Corona-Warn-App-System erzeugten QR-Codes einzulesen, sondern kann seit wenigen Wochen auch die mit dem Luca-System erzeugten QR-Codes lesen. Wir haben die Corona-Warn-App der Bundesregierung jetzt deshalb ausdrücklich in der Corona-Schutzverordnung des Landes als digitale Alternative für die Kontaktdatenerfassung erwähnt und empfehlen diese als Land ausdrücklich als kostenfreie Variante für alle.

Inzwischen gibt es Lösungen unabhängig von Smartphones – etwa mit digitalen Chipkarten oder analog mit Stempeln für bestimmte Innenstädte. Wie finden Sie solche Lösungen?

In der Frage der Kontaktnachverfolgung bewegen wir uns, wie immer bei Fachanwendungen, entlang der fachlichen Anforderungen und der Möglichkeiten, über die unsere Bürgerinnen und Bürger, die sich anmelden wollen, verfügen.

Einzelne Anwendungen sind wegen Datenschutzbedenken in die Kritik geraten. Welchen Stellenwert sollte der Datenschutz bei Zugangs- und Kontaktnachverfolgungs-Lösungen spielen?

Für uns ist der Datenschutz eine der wichtigsten Voraussetzungen. Aus diesem Grund haben wir die übers Luca-System für zwei Wochen gespeicherten Nutzerdaten ausschließlich auf den gut vor Zugriff gesicherten Servern von Bundesbank speichern lassen. Bei der Corona-Warn-App werden die Daten nur noch auf dem Smartphones der Nutzer selbst gespeichert.

Verschiedene Bundesländer setzen auf verschiedene Lösungen, EU-weit gibt es weitere. Wie lässt sich das vereinheitlichen?

Die Bundesregierung hat mit der Corona-Warn-App eine kostenlose Möglichkeit bereitgestellt und weiterentwickelt, so dass diese jetzt auch in der Kontaktdatenerfassung eingesetzt werden kann. Als Landesregierung haben wir dieser jetzt in der Corona-Schutzverordnung des Landes eine ausdrückliche Rolle zugewiesen. Das ist das, was Bundesregierung und Bundesländer an dieser Stelle leisten können und geleistet haben.

DEBATTENBEITRAG

09.02.2022 | INTERVIEW

FUNKTIONALITÄT UND DATENSCHUTZ HABEN TOP-PRIO

Wie die Hotels in Österreich mit Zugangskontrollen in der Pandemie umgehen



Dr. Markus Gratzer - Generalsekretär Österreichische Hoteliervereinigung (ÖHV) [Quelle: ÖHV/ Florian Lechner]

In Sachen Zugangskontrollen in der Pandemie empfiehlt Dr. Markus Gratzer von der Österreichischen Hoteliervereinigung (ÖHV) "die offizielle Lösung des österreichischen Gesundheitsministeriums „greencheck.gv.at“. Die Politik mahnt er, einfach „europäischer“ zu denken und handeln.

Es gibt verschiedene digitale Lösungen zur Zugangskontrolle und Kontaktnachverfolgung in der Pandemie. Welche halten Sie für die beste?

In Sachen Zugangskontrolle empfehlen wir ganz klar die offizielle Lösung des österreichischen Gesundheitsministeriums „greencheck.gv.at“. Diese ist für alle frei zugänglich, egal ob für Unternehmen oder Privatperson, ist als Web-Anwendung nutz-

bar bzw. natürlich auch als App für iOS und Android verfügbar. Dadurch, dass diese offiziell vom Ministerium zur Verfügung gestellt wird, ist zudem immer sichergestellt, dass die aktuellen Bestimmungen und Zugangsregelungen hinterlegt sind und man dadurch auch bezüglich der unterschiedlichen Regelungen in den Bundesländern, sofern es welche gibt, auf der sicheren Seite ist. Zum Thema Kontaktnachverfolgung hat die ÖHV eine Kooperation mit [darfichrein.at](https://www.darfichrein.at). Die Lösung wurde von der DEHOGA Bayern und höchsten Sicherheitsstandard entwickelt und wird in Kooperation mit der ÖHV auch in Österreich angeboten.

Inzwischen gibt es Lösungen unabhängig von Smartphones – mit digitalen Chipkarten oder analog mit Stempeln für bestimmte Innenstädte. Wie finden Sie solche Lösungen?

In Österreich ist das, wenn überhaupt, eher die Ausnahme, konkrete Beispiele wären mir jetzt nicht bekannt. Interessant ist sowas wahrscheinlich nur für die Pre-Smartphone-Generation, wobei die Damen und Herren dann in der Regel ihren Impfpass als hardcopy mit sich führen. Ich glaube unterm Strich ist der Mehrwert enden wollend, gerade vielleicht, dass man nicht das Risiko eingeht seinen Impfpass zu verlieren. Generell gelten bei digitalen Lösungen immer die Skalierbarkeit und die Verbreitung, ein Gast möchte eine möglichst einheitliche Lösung und nicht für jedes Bundesland oder Restaurant eine eigene App nutzen.

Einzelne Anwendungen sind wegen Datenschutzbedenken in die Kritik geraten. Welchen Stellenwert sollte der Datenschutz bei Zugangs- und Kontaktnachverfolgungs-Lösungen spielen?

Damit steht und fällt jede Anwendung. Neben der einfachen Handhabung und Funktionalität ist das die Top-Prio. Daten sind in unserer Zeit das neue Gold und sollten auch so geschützt werden. Ein Asset jedes Anbieters ist z.B. wenn die Server, auf denen die Daten gespeichert werden in der EU stehen und nicht wo anders. Damit kann man auch aktiv werben. Denn wenn ich kein Vertrauen in eine Anwendung oder einen Anbieter habe, dann werde ich sie in der Regel nicht nutzen oder in diesem Fall vielleicht einfach nicht meine echten Daten hinterlegen. Speziell bei der Einführung der

Kontaktnachverfolgung haben wir gesehen, dass einige Leute der Maßnahme kritisch gegenüberstanden und teils ungern Name, Telefonnummer oder E-Mail angaben, obwohl es ihnen natürlich im Fall der Fälle geholfen hätte.

In der EU gibt es verschiedene Lösungen. Was erwarten Sie diesbezüglich von der Politik?

In erster Linie einen reibungslosen Ablauf und Austausch der Systeme auf europäischer Ebene. Eine der größten Errungenschaften der EU, neben dem Frieden in Europa, was sicherlich die größte Leistung war, ist der freie Personenverkehr. Gemeinsame Standards und der Austausch von Daten sind dafür, speziell in Zeiten einer Pandemie, die Grundlage. Im Großen und Ganzen funktionierte das, nach anfänglichen Anlaufschwierigkeiten, mittlerweile ganz gut. Gerade der Grüne Pass zeigt aber auch, wie schnell hier unterschiedliche Regelung pro Land zu massiven Probleme im Reiseverkehr führen können. So ist der Grüne Pass in Österreich nach der 2. Impfung 6 Monate gültig und in Deutschland 9 Monate, das ist völlig unverständlich, hier muss die Politik einfach „europäischer“ denken und handeln.

DEBATTENBEITRAG

11.02.2022 | INTERVIEW

DIE IDEALE LÖSUNG FÜR ZUGANGSKONTROLLEN IN DER PANDEMIE

Was die Messewirtschaft von der Politik erwartet



Silvia Bauermeister - Referentin Recht / Business Development beim Messeverband der deutschen Wirtschaft AUMA [Quelle: AUMA/Steffen Kugler]

"Standard bei den deutschen Messegesellschaften ist die digitale Zugangskontrolle mit einer Vorabregistrierung im Internet", sagt Silvia Bauermeister vom Messeverband der deutschen Wirtschaft AUMA. In Richtung Politik mahnt sie, vor allem ein bestimmtes Problem der Messewirtschaft in den Blick zu nehmen.

Es gibt verschiedene digitale Lösungen zur Zugangskontrolle und Kontaktnachverfolgung in der Pandemie. Welche halten Sie für die beste?

Wenn der Aufwand für die Besucher von Messen möglichst gering ist und zugleich al-

le rechtlichen Erfordernisse der stets wechselnden Coronaverordnungen und des Datenschutzes erfüllt sind, dann ist eine ideale Lösung gefunden. Standard bei den deutschen Messegesellschaften ist die digitale Zugangskontrolle mit einer Vorabregistrierung im Internet. Übrigens ist das schon lange so und nicht erst seit Beginn der Corona-Pandemie. Dabei werden vor einer Messe alle erforderlichen Daten bequem hinterlegt und nötigenfalls Einwilligungen eingeholt. Dank automatisch generierter Bar- oder QR-Codes bekommen Besucher dann schnell und unproblematisch an den Einlassdrehkreuzen Zugang, manchmal wird auch per Handscanner von Sicherheits-Mitarbeiterinnen und -Mitarbeitern geprüft. Derart funktioniert in diesen Tagen dann auch die Corona-Kontaktnachverfolgung unproblematisch. Übrigens nur ein Argument dafür, wieso Messen auch in diesen Zeiten sicher machbar sind.

Inzwischen gibt es Lösungen unabhängig von Smartphones – mit digitalen Chipkarten oder analog mit Stempeln für bestimmte Innenstädte. Wie finden Sie solche Lösungen?

Lösungen wie diese erhöhen den Aufwand für die Besucher. Sie sind oft weniger kundenfreundlich. Mir ist nicht bekannt, dass sie bei Messen genutzt werden. Unkompliziert und schnell am Einlass ist es, wenn das Smartphone als Eintrittskarte genutzt wird. Smartphones sind in Zeiten von Corona zur Authentifizierung und für den Impfstatus-Nachweis unerlässlich geworden. Kunden, Gäste, Besucher sind geübt im Umgang. Das Smartphone zu zücken, ist mittlerweile eine Selbstverständlichkeit, die mit wenig Aufwand verbunden ist.

Einzelne Anwendungen sind wegen Datenschutzbedenken in die Kritik geraten. Welchen Stellenwert sollte der Datenschutz bei Zugangs- und Kontaktnachverfolgungs-Lösungen spielen?

Messen sind Bühnen, Treffpunkte, Handelsplätze. Sie bringen Menschen zusammen. Der Austausch personenbezogener Daten gehört dazu. Das ist wesentlich für jede Messe. Der Datenschutz hatte bei den deutschen Messegesellschaften schon immer einen sehr hohen Stellenwert – übrigens auch schon weit vor Inkrafttreten der Datenschutzgrundverordnung. Bei deutschen Veranstaltern können sich Besucher darauf

verlassen, dass ihre Daten den strengen gesetzlichen Vorgaben entsprechend erhoben und auch gelöscht werden, wenn der Zweck der Datenspeicherung entfällt. Dabei arbeiten die Messegesellschaften mit eigenen Customer Relationship Management-Anwendungen oder mit Anwendungen langjähriger Partner, die auch Spezialisten für das Einlassmanagement sind.

Verschiedene Bundesländer setzen auf verschiedene Lösungen, EU-weit gibt es weitere. Was erwarten Sie diesbezüglich von der Politik?

Von der Politik erwarten wir im Messeverband der deutschen Wirtschaft pragmatische, digitale, einheitliche Lösungen, die auch für Aussteller und Besucher aus dem Ausland praktikabel sind. Man muss wissen: Besucher und Aussteller aus dem Ausland sind für die vielen internationalen Messen im Frühjahr und Sommer entscheidend. Messen sind der Treffpunkt der Wirtschaft, über Ländergrenzen und Kontinente hinweg. Deutschland ist Gastgeber von gut zwei Drittel aller Weltleitmessen. 2019 kamen 60 Prozent der Aussteller und 30 Prozent der Besucher aus dem Ausland.

Beispielsweise kritisieren wir, dass etliche Impfbefreiungszertifikate von Besuchern aus dem Ausland nicht digital erfasst werden können. Es wirft kein gutes Bild auf eine führende Wirtschaftsnation, wenn Papier-Impfbescheinigungen händisch am Eingang kontrolliert werden müssen.

Auch bei der Anerkennung ausländischer Impfstoffe muss die Politik dringend handeln: Es muss möglich sein, dass auch Besucher ein Messegelände betreten können, die mit von der Weltgesundheitsorganisation WHO anerkannten, aber in Deutschland noch nicht zugelassenen Impfstoffen wie Sinovac, Sinopharm oder Covaxin geimpft worden sind. Das Vereinigte Königreich und unser Nachbar, die Niederlande, sind uns da voraus.

DEBATTENBEITRAG

17.02.2022 | INTERVIEW

ÜBERGREIFENDE SYSTEME MACHEN VIEL SINN BEI DER PANDEMIEBEKÄMPFUNG

Wie im Landkreis Miesbach in Bayern Zugangs- und Kontaktnachverfolgung läuft



Olaf von Löwis of Menar - Landrat des Landkreises Miesbach [Quelle: LK Miesbach]

"Wichtig ist, dass der Impf-, Test- oder Genesenen-Nachweis sowie die Personalien kontrolliert werden", erklärt Landrat Olaf von Löwis of Menar (CSU) aus dem Landkreis Miesbach mit Blick auf die derzeit geltenden Regeln. Dabei plädiert er für Datenaustausch und zugleich lokales Agieren.

Es gibt verschiedene digitale Lösungen zur Zugangskontrolle und Kontaktnachverfolgung in der Pandemie. Welche kommt oder kommen in Ihrem Landkreis zum Einsatz?

Für die Zugangskontrollen sind die jeweiligen Betreiber verantwortlich. Wichtig ist, dass der Impf-, Test- oder Genesenen-Nachweis sowie die Personalien kontrolliert werden. Zur Kontaktnachverfolgung wurden u.a. die Luca-App und die Darfichrein-App verwendet, aber auch andere Mittel, z.B. auszufüllende Formulare, wurden angeboten.

Inzwischen gibt es Lösungen unabhängig von Smartphones – etwa mit digitalen Chipkarten oder analog mit Stempeln für bestimmte Innenstädte oder Einkaufszentren. Wie finden Sie solche Lösungen?

Ich bin grundsätzlich ein Fan von allen digitalen Lösungen, aber insbesondere aus der Gastronomie-Branche sagte man mir, dass die allermeisten Gäste sowieso ein Smartphone benutzen und anderen Tools daher nicht notwendig seien.

Einzelne Anwendungen sind wegen Datenschutzbedenken in die Kritik geraten. Welchen Stellenwert sollte der Datenschutz bei Zugangs- und Kontaktnachverfolgungs-Lösungen spielen?

Es ist meines Erachtens schon wichtig, dass wir auch trotz Corona noch den Datenschutz soweit möglich wahren. Aber der Gesundheitsschutz hat oberste Priorität, daher mussten wir manche Standards, die wir sonst an den Datenschutz gestellt haben, während der Pandemie zurückschrauben.

Verschiedene Bundesländer setzen auf verschiedene Lösungen, EU-weit gibt es weitere. Wie lässt sich das vereinheitlichen?

Als Leiter eines staatlichen Gesundheitsamtes sind meine Mitarbeiter verpflichtet, die Vorgaben des Bayerischen Gesundheitsministeriums umzusetzen. Wir haben aber die Erfahrung gemacht: landkreis-übergreifende Systeme machen viel Sinn bei der Pandemiebekämpfung, weil man im Zweifelsfall Daten schnell austauschen kann. Andererseits machte es in manchen Situationen auch Sinn, schnell lokal agieren zu können. Die Mischung macht's.

DEBATTENBEITRAG

24.02.2022 | INTERVIEW

GEGEN UNNÖTIGEN DATENMÜLL IN DER PANDEMIE

Wie die Europäischen Veranstaltungs-Centren in der Pandemie den Zugang regeln



Carsten Müller - Vorstandsmitglied, EVVC Europäischer Verband der Veranstaltungs-Centren e.V. [Quelle: EVVC]

"Theoretisch sind Apps zur Kontaktnachverfolgung – egal von welchem Anbieter - bei richtigem Einsatz ein zu empfehlender Ansatz", sagt Carsten Müller vom Verband EVVC. Allerdings vernachlässigen sie aus seiner Sicht wesentliche Nebenbedingungen. An die Politik hat er eine klare Forderung.

Es gibt verschiedene digitale Lösungen zur Zugangskontrolle und Kontaktnachverfolgung in der Pandemie. Welche halten Sie für die beste?

Neben den gängigen Möglichkeiten der Kontaktnachverfolgung über Luca oder die Corona-App gibt es in der Zwischenzeit auch kombinierte Angebote, mit denen so-

wohl die Gültigkeit von Tickets als auch der Impfstatus überprüft werden können.

Theoretisch sind Apps zur Kontaktnachverfolgung – egal von welchem Anbieter - bei richtigem Einsatz ein zu empfehlender Ansatz. Allerdings fungieren aktuelle Kontaktnachverfolgungs-Apps als deanonymisierte Werkzeuge, die zwar einen Rückschluss zum zeitlichen Aufenthalt an einem bestimmten Ort zulassen, die Kontakterfassung erleichtern, aber kaum Informationen zur Aufenthaltssituation liefern. Wesentliche Nebenbedingungen wie z.B. die Raumgröße, der Betrieb von leistungsfähigen Lüftungseinrichtungen im Raum sowie die Erfassung, ob Masken getragen wurden oder nicht, bleiben ebenso unberücksichtigt wie die Kontaktdauer zwischen Einzelpersonen. Diese Informationen sind jedoch entscheidend für die Bewertung von Kontaktketten und daraus resultierend zur Festlegung von Testungen oder Quarantäneverfügungen. Daher ist aus unserer Sicht eine Kontaktnachverfolgung bei größeren Veranstaltungen nicht zielführend und produziert lediglich unnötigen Datenmüll.

Inzwischen gibt auch Lösungen unabhängig von Smartphones – mit digitalen Chipkarten oder analog mit Stempeln für bestimmte Innenstädte oder Locations. Wie finden Sie solche Lösungen?

Digitale Chipkarten und analoge Stempel sind bisher eher unbekannt und ein wenig genutztes Tool. Entsprechende Möglichkeiten müssen nach ihren individuellen Rahmenbedingungen bewertet und an die jeweiligen regionalen Begebenheiten angepasst werden. Innerhalb des Verbandes haben diese Lösungen bisher keine große Relevanz.

Einzelne Anwendungen sind wegen Datenschutzbedenken in die Kritik geraten. Welchen Stellenwert sollte der Datenschutz bei Zugangs- und Kontaktnachverfolgungs-Lösungen spielen?

Der Datenschutz ist ein elementares Gut, das grundsätzlich geschützt werden muss. In Zeiten der Pandemie stehen für uns zwar Gesundheit und Sicherheit des Menschen über dem Datenschutz, doch warnen wir davor, den in den vergangenen Monaten begonnenen „Datenerfassungsaktionismus“ nach der Pandemie fortzuführen.

Der Einsatz der Corona-Warn-App als anonymisiertes Werkzeug gilt datenschutzrechtlich zwar als der ideale Weg, ist aber ohne Relevanz für die Arbeit in den Gesundheitsämtern, weil sie keine personenbezogenen Daten zur Verfügung stellt, mit denen echte Kontaktketten nachverfolgt werden könnten. Die damit verbundene Produktion unnötiger Datenberge wird zu Recht kritisiert und ist nicht zielführend.

Verschiedene Bundesländer setzen auf verschiedene Lösungen, EU-weit gibt es weitere. Was erwarten Sie diesbezüglich von der Politik?

Aus Sicht des EVVC und mit den Erfahrungen des vergangenen Jahres, sollte die Verpflichtung zur personalisierten Kontakterfassung in den Landesverordnungen entweder auf ein realistisches Minimum reduziert oder besser, vollständig gestrichen werden. Denn im Ergebnis hat sich gezeigt, dass der durchaus nachvollziehbare Versuch einer Unterstützung der Gesundheitsämter mit Hilfe dieser digitalen und analogen Lösungen kaum praktische Relevanz erreichen konnte und lediglich Mehraufwände für Veranstalter und Gastronomen erzeugt hat.

Eine grundsätzlich bessere und intensivere Abstimmung sowie Vereinheitlichung über Verordnungen der verschiedenen politischen Instanzen und Bundesländer ist für die Planung und Organisation von Veranstaltungen unerlässlich. Hier erwarten wir uns von der Politik nach wie vor die Einigung auf einheitliche Kriterien, um die Wettbewerbsfähigkeit innerhalb der Branche wieder fair gestalten zu können.

DEBATTENBEITRAG

25.02.2022 | INTERVIEW

WIRKSAME KONTAKTNACHVERFOLGUNG KOMMT NICHT KOMPLETT OHNE DATENLAGE AUS

Auf welche Tools das Land Brandenburg setzt



Ursula Nonnemacher - Ministerin für Soziales, Gesundheit, Integration und Verbraucherschutz des Landes Brandenburg [Quelle: MSGIV Hendrik Rauch]

"Die aktuell gültige Eindämmungsverordnung im Land Brandenburg sieht eine Erfassung von Personendaten in einem Kontaktnachweis zum Zweck der Kontaktnachverfolgung – möglichst elektronisch - vor", erklärt Brandenburgs Gesundheits-Ministerin Ursula Nonnemacher (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN). Sie setzt dabei auf eine App und zählt beim digitalen Ausbau des Öffentlichen Gesundheitsdienstes auf die Unterstützung des Bundes.

Es gibt verschiedene digitale Lösungen zur Zugangskontrolle und Kontaktnach-

verfolgung in der Pandemie. Welche kommt oder kommen in Ihrem Bundesland zum Einsatz?

Die aktuell gültige Eindämmungsverordnung im Land Brandenburg sieht eine Erfassung von Personendaten in einem Kontaktnachweis zum Zweck der Kontaktnachverfolgung – möglichst elektronisch - vor. Aktuell besteht noch ein Vertragsverhältnis über die Nutzung der Luca-App im Land Brandenburg. Die Beschaffung erfolgte im März 2021 im Verbund mit Schleswig-Holstein, Hamburg, Bremen, Niedersachsen, Sachsen-Anhalt, Saarland, Rheinland-Pfalz, Hessen und Baden-Württemberg. Leider konnten die Erwartungen, die in die App gesetzt wurden nicht erfüllt werden. Die Gründe sind bekannt, die Datenschutzbedenken wurden hinreichend öffentlich diskutiert. Ich habe empfohlen, den Luca-Vertrag fristgerecht zu Ende Februar zu kündigen. Inzwischen besteht darüber auch innerhalb der Landesregierung Einvernehmen und der Vertrag wird Ende März auslaufen.

Neben der Luca-App lässt die Eindämmungsverordnung auch die Kontaktnachverfolgung durch QR-Code-Registrierung mit der Corona-Warn-App des RKI zu. Im September 2021 gab es hier ein hilfreiches Funktionsupdate, mit dem die Check-in-Funktion erweitert wurde. Damit können Veranstalter Gäste im Auftrag des Gesundheitsamtes warnen. Auch unsere Landesdatenschutzbeauftragte empfiehlt den Einsatz der CWA zur datenschutzkonformen Kontaktnachverfolgung. Die CWA kann etwa 40 Millionen Installationen vorweisen und ist damit ähnlich verbreitet wie die Luca-App. Die Verwendung für Gastronomen ist ebenso praktikabel durch QR-Codes umsetzbar wie der Einsatz der Luca-App. Die CWA ist somit eine empfehlenswerte und kostenfreie, datenschutzkonforme Alternative zur Luca-App. Einziger Haken: Sie brauchen ein geeignetes Smartphone.

Inzwischen gibt es Lösungen unabhängig von Smartphones – etwa mit digitalen Chipkarten oder analog mit Stempeln für bestimmte Innenstädte. Wie finden Sie solche Lösungen?

Grundsätzlich begrüße ich solche Lösungen, sofern Missbrauch weitestgehend ausgeschlossen und der Datenschutz gewährleistet werden kann.

Einzelne Anwendungen sind wegen Datenschutzbedenken in die Kritik geraten. Welchen Stellenwert sollte der Datenschutz bei Zugangs- und Kontaktnachverfolgungs-Lösungen spielen?

Es steht außer Frage, dass es sich hier um hoch sensible Daten handelt und das Thema Datenschutz hat für die Brandenburgische Landesregierung sehr einen hohen Stellenwert. Dennoch kommt eine wirksame Kontaktnachverfolgung nicht komplett ohne Datenlage aus. Mittelfristig gilt es, länderübergreifende Instrumente und Datenbanken zu entwickeln, die eine datenschutzkonforme Kontaktnachverfolgung zulassen.

Verschiedene Bundesländer setzen auf verschiedene Lösungen, EU-weit gibt es weitere. Wie lässt sich das vereinheitlichen?

Dem Bund und dem RKI fallen hier Schlüsselpositionen zu. Bund und Länder haben mit dem Pakt für den Öffentlichen Gesundheitsdienst unter anderem vereinbart, die Digitalisierung des Öffentlichen Gesundheitsdienstes auszubauen und zu stärken. Laut Bund spielt die Digitalisierung eine besonders wichtige Rolle bei der Modernisierung und Stärkung des ÖGD. Das Deutsche Elektronische Melde- und Informationssystem für den Infektionsschutz – kurz DEMIS - soll bis Ende 2022 allen Gesundheitsbehörden in Bund und Ländern zur Verfügung stehen. Zudem wird über ein Förderprogramm des Bundes in Höhe von 800 Millionen Euro der digitale Ausbau des ÖGD insbesondere im Bereich des Infektionsschutzes, zum Beispiel zum Aufbau und der Bereitstellung einheitlicher Systeme und Tools, unterstützt. Ziel ist es, die Arbeit des ÖGD effizienter zu gestalten und Verfahren zu beschleunigen.

Weiter heißt es im Pakt, dass Meldeverfahren über zentrale Plattformen des Bundes geschaffen, bereitgestellt und deren konsequente Nutzung vorangetrieben werden sollen. Das heißt, es sollen zentrale Standards zur Sicherstellung einer übergreifenden Kommunikation geschaffen werden. Darauf hoffe ich. Die Pandemie hat gezeigt, wie dringend nötig das ist.

DEBATTENBEITRAG

28.02.2022 | INTERVIEW

KEINE KOMPROMISSE BEIM DATENSCHUTZ

Wie die Zugangskontrollen in Köln gemanagt werden



Dr. Harald Rau - Gesundheitsdezernent der Stadt Köln [Quelle: Stadt Köln]

"Für Lösungen zur Zugangskontrolle gibt es in Köln keine Vorgabe", erklärt der Kölner Gesundheitsdezernent Dr. Harald Rau. Allerdings hat die Stadt mit einem Partner eine App entwickelt. Kontaktpersonennachverfolgung gibt es in NRW nicht mehr.

Es gibt verschiedene digitale Lösungen zur Zugangskontrolle und Kontaktnachverfolgung in der Pandemie. Welche kommt oder kommen in Ihrem Bundesland zum Einsatz?

Es gibt keine Kontaktpersonennachverfolgung mehr. Die aktuell gültige Coronaschutzverordnung in Nordrhein-Westfalen sieht das nicht mehr vor.

Für Lösungen zur Zugangskontrolle gibt es in Köln keine Vorgabe. Die App „Meine

Checkins“ wurde von der Firma Railslove in Zusammenarbeit mit der Stadt Köln entwickelt und erprobt. Die App beinhaltet unter anderem Checkin- und Checkout-Scanner für QR-Codes und erfasst Lokationsdaten. Die Kontaktdaten sind natürlich auch hinterlegt. Außerdem ist es möglich, geteilte Kontakttagebücher zusammenzuführen.

Inzwischen gibt es Lösungen unabhängig von Smartphones – etwa mit digitalen Chipkarten oder analog mit Stempeln für bestimmte Innenstädte. Wie finden Sie solche Lösungen?

Das sind Lösungsvorschläge, die zu Beginn der Pandemie einmal im Gespräch waren. Diese sind aber nicht mehr aktuell.

Einzelne Anwendungen sind wegen Datenschutzbedenken in die Kritik geraten. Welchen Stellenwert sollte der Datenschutz bei Zugangs- und Kontaktnachverfolgungs-Lösungen spielen?

Der Datenschutz hat in der Stadt Köln einen sehr hohen Stellenwert und wird in höchstem Maße beachtet und eingehalten. Alle bei der Stadt Köln eingesetzten IT-Lösungen werden konsequent nur unter Beteiligung des behördlichen Datenschutzbeauftragten und des IT-Sicherheitsverantwortlichen produktiv gesetzt. Wegen des hohen Schutzbedarfs der Daten sind hier keine Ausnahmen und Kompromisse zulässig.

Verschiedene Bundesländer setzen auf verschiedene Lösungen, EU-weit gibt es weitere. Wie lässt sich das vereinheitlichen?

Wichtig ist, dass das Gesundheitsamt über ein einheitliches und offenes Daten-Portal auf digitale Daten zugreifen kann. Die Stadt hat sich daher an der Entwicklung und Bereitstellung der IRIS connect „Datendrehscheibe“ beteiligt.

IRIS connect ist eine öffentliche Datenschnittstelle, die Gesundheitsämter für eine Vielzahl bürgernaher Lösungen zur digitalen Kontaktnachverfolgung nutzen. Die notwendigen Kontaktdaten lassen sich dann in einem einheitlichen Datenformat medienbruchfrei und sicher in Fachanwendungen der Gesundheitsämter übertragen. Die App kam aber nicht zum Einsatz wegen einer Änderung in der Coronaschutzverordnung, die keine Kontaktpersonennachverfolgung mehr vorsieht.

IMPRESSUM

Herausgeber

Barthel Marquardt GbR
Merseburger Straße 200
04178 Leipzig
Tel: 0341 24 66 43 72
E-Mail: marquardt@meinungsbarometer.info
www.meinungsbarometer.info

V.i.S.d.P.

Dipl.-Journ. Nikola Marquardt

Idee, Konzept, Projektleitung

Dipl.-Journ. Thomas Barthel

Redaktion

Barthel Marquardt GbR

Diese Dokumentation darf nicht - auch nicht in Auszügen - ohne schriftliche Erlaubnis der Redaktion vervielfältigt und verbreitet werden. Die Dokumentation wurde mit größtmöglicher Sorgfalt zusammengestellt. Trotzdem können wir für die enthaltenen Informationen keine Garantie übernehmen. Die Redaktion schließt jegliche Haftung für Schäden aus, die aus der Nutzung von Informationen dieser Dokumentation herrühren.